

von Baden, dem Pfarrpatron Johannes dem Täufer und dem Wappen des Markgrafen August Georg von Baden und der Maria Viktoria, die 1757 den Hochaltar für die Lindenkirche gestiftet hatten. Nach einem von einer Kongregationistin aus Ottersweier stammenden Entwurf fertigten die Schwestern von Gengenbach 1916 eine Fahne an, die auf der Vorderseite das Gnadenbild und auf der Rückseite die Lindenkirche zeigt. 1874 kam aus München ein Kreuzweg, wurde ein lebensgroßes Wandkreuz aufgestellt, schöne Gewänder angeschafft, ein steinernes Kreuz rechts am Eingang von Bildhauer Adam Bühl mit der Inschrift:

Imaginem Christi, dum cernis, semper honora;
Ast non effigiem, sed quem designat, adora!

Die Kapelle bei der Lindenkirche

Der Kirchplatz war, wie bei allen Kirchen in früheren Zeiten, nicht besonders gepflegt. Die Felder reichten bis zum Kaplaneihaus und zum Friedhof. Zur Verpflegung der Pilger wurde die Lindenwirtschaft gebaut. An der Nordseite der Kirche befand sich der alte Brunnen, mit dessen Wasser die Pilger ihre Augen benetzten, eine Übung, wie man sie bei Wallfahrtskirchen häufig findet. Abgelegen von der heutigen Bundesstraße, die Bühl mit Ottersweier verbindet, führte nur ein schmaler unbefestigter Weg zur Wallfahrtskirche.

Eine Bereicherung erfuhr der Kirchplatz durch die Aufstellung einer Muttergottesstatue und den Bau einer kleinen geöffneten Kapelle.

Wie kam es dazu?

Nach der Schlacht bei Nördlingen 1637 kam unter anderen auch die 1556 reformierte Gemeinde Eggenstein⁵⁷ bei Karlsruhe vorübergehend zu der katholisch gebliebenen Markgrafschaft Baden.

Markgraf Wilhelm Ludwig beauftragte die Jesuiten mit der Rückführung zum katholischen Glauben. Als die Jesuiten in Eggenstein wirkten, fand der Rektor, Pater Philipp Thenle, 1642 auf dem Kirchenspeicher eine große, in Vergessenheit geratene Muttergottesstatue, die er 1646 mit Erlaubnis des Markgrafen nach Ottersweier bringen und auf dem Strunk einer alten Linde, wo nach der Überlieferung zuerst das Gnadenbild gestanden haben soll, anbringen ließ. Als die Statue am Fest Mariä Heimsuchung von Bühl nach Ottersweier geleitet wurde, kam mit Tausenden von Pilgern auch der Markgraf zur Verehrung. Ein Bürger von Kapellrodeck, dessen Frau nach einem der Muttergottes von Maria Linden gemachten Gelübde von einer zehnmonatigen Krankheit geheilt worden war, erbaute 1752 mit Unterstützung anderer Wohltäter das heute noch stehende Kapellchen aus rotem Sandstein, das später mit einem Vorbau versehen und mit einem Blechdach verziert wurde.

Baader berichtet in den Badischen Volkssagen⁵⁸ von diesem Marienbild folgendes:

⁵⁷ Rommel, S. 41.

⁵⁸ Baader, S. 124–125.